

A1.3 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Geschichte von Schönbrunn

Barocke Lebensfreude, imperiale Macht



© Österreich-Werbung

Mit Schönbrunn assoziieren wir ein prunkvolles Schloss, den kaiserlichen Hofstaat und den penibel gestalteten Schlosspark. Aber Schönbrunn waren auch Weingärten und Äcker, weitläufiger Jagdgrund, Kindheitsidyll, Privatwohnung und Arbeitsraum von HerrscherInnen.

Schönbrunn ist eng verbunden mit der österreichischen Geschichte, dem Aufstieg des Habsburgerreiches zur Weltmacht mit Wien als Zentrum eines Vielvölkerstaates. Es steht aber auch für den Wandel hin zu einer modernen, demokratischen Republik.

Vom Mühlengrund zum Jagdrevier

Zwischen Meidling und Hietzing, am Rande des Wienerwaldes und in unmittelbarer Nähe zum Wienfluss, allerdings sechs Kilometer entfernt von der historischen Altstadt Wien, stand inmitten von Wiesen, Weiden und Äckern eine Mühle. Eine Urkunde erwähnt sie 1311 unter dem Namen „Chaternburg“. Das Gebiet stand unter dem Einflussbereich des Stiftes Klosterneuburg, das die fruchtbaren Ländereien zur landwirtschaftlichen Nutzung an die Bevölkerung vergab. Das Mühlengewerbe und der Weinbau wurden von den Landesherren gefördert.

Für den Betrieb des Mühlrades wurde übrigens aus der Wien ein Mühlbach abgeleitet. Dieser Mühlbach ist bis heute vorhanden, allerdings führt er kein Wasser mehr, sondern wird für die kontrollierte Luftzufuhr zum Schloss genutzt.

1548 gelangte das Gut an den Stadtanwalt und

späteren Bürgermeister von Wien, Hermann Bayr, der den Meierhof entgegen der Bestimmungen seines Pachtvertrages mit dem Klosterneuburger Stift in einen Herrnsitz umwandeln ließ. Nur wenige Jahre später, 1569, wurde das mittlerweile ausgebaute Anwesen, zu dem ein Haus, die Mühle, Ställe und Stadel für Nutzvieh und Pferde, Obst- und Weinkulturen gehörte, von Kaiser Maximilian II. für 4000 Gulden gekauft. Damit begann die Geschichte des imperialen Schönbrunn.

Ein Schöner Brunnen im Jagdrevier

Viele Habsburger waren begeisterte Jäger. Die weitläufigen Gründe und Wälder (das „Katterholz“) waren ein idealer Ort für die Jagd – und damit wohl der wichtigste Grund für den Ankauf des Anwesens. Neben dem frei lebenden Wild wurden eigens für die Jagd in umzäunten „Tiergärten“ gehaltene Tiere erlegt. Die Jagd erfolgte nach heutigen Maßstäben wenig „waidmännisch“. Die Tiere wurden der Jagdgesellschaft, die von einer Tribüne aus schoss, einfach vor die Flinten getrieben. Einheimisches Jagdwild und Geflügel, aber auch exotische Tiere wie Fasane, „indianische Hühner“ (Truthühner) und Pfauen waren die ersten „Zoo-Bewohner“.

Maximilians Sohn Matthias soll bei einem seiner Jagdausflüge eine Quelle mit außergewöhnlichem Wasser entdeckt haben. Ein Brunnenstein, versehen mit den Initialen eines doppelten „M“ soll an diese Legende erinnern. Der Stein selbst kam allerdings erst 1960 in den Brunnen, die Initialen weisen sehr wahrscheinlich auf Maximilian und seine Frau Maria hin. Der Name Schönbrunn wurde erstmals 1642 urkundlich erwähnt – als Witwensitz der Kaiserin Eleonora für die Sommermonate.

Das Wasser des „Schönen Brunnens“ wurde bis zur Errichtung der Hochquellwasserleitung im 19. Jahrhundert von der kaiserlichen Familie in Schönbrunn, aber auch in der Hofburg genutzt und sogar auf Reisen in Blechkisten mitgeführt.

BesucherInnen von Schönbrunn konnten bis in die 1960er Jahre gegen Entgelt von diesem Wasser trinken.

Barocke Pracht

Ursprünglich war das Schloss für die Unterbringung der höfischen Jagdgesellschaft während der Jagdzeit vorgesehen.

1683 wurden Schloss und Gärten in Folge der Türkenbelagerung Wiens schwer beschädigt. Kaiser Leopold I. beauftragte den führenden Architekten seiner Zeit, Johann Bernhard Fischer von Erlach, mit der Neugestaltung. Es sollte den Ansprüchen des beginnenden Barockzeitalters gerecht werden. Die Habsburger entfalteten insbesondere bei Festlichkeiten großen Prunk, das Schloss selbst sollte repräsentativ sein. Nach nur vier Jahren Bauzeit konnte im Jahr 1700 der Mitteltrakt des neuen Schlosses bezogen werden.

Maria Theresia

Ab 1742 verbrachte Maria Theresia immer wieder die Monate April bis November im Schloss. Sie verfügte, dass „solches nicht nur repariert, sondern auch erweitert und zu bequemerer Unterbringung der Hof Statt ausgebaut werden solle“. 1750 war der Umbau abgeschlossen.

Die in ihrem Auftrag Maria Theresias errichteten Repräsentationsräume stellen den Höhepunkt imperialer Repräsentation und höfischer Wohnkultur einer ganzen Epoche dar. Dieser Prunk wird insbesondere in der Großen Galerie sichtbar. Das Deckenfresko zeigt das Herrscherpaar inmitten der Provinzen und ihrer wirtschaftlichen Stärke und symbolisiert damit eindrucksvoll die Macht des Habsburgischen Reiches.

In den „Kavalierstrakten“ befanden sich Stallungen und die Unterkünfte für den bis zu 1000 Personen umfassenden Hofstaat. An der Spitze standen der Obersthofmeister, Oberstkämmerer, Obersthofmarschall und der Oberststallmeister, denen die gesamte Dienerschaft wie Küchen und Stallpersonal, Leibärzte und Quartiermeister unterstellt waren. Die jährlichen Übersiedlungen von der Hofburg nach Schönbrunn und zurück waren wohl jedes Mal eine gewaltige organisatorische Herausforderung, weil einige Zeit die mobile Einrichtung mittransportiert werden musste.

Ein weiterer Ausdruck für Macht findet sich im „Antichambrieren“. Der lange Gang von BesucherInnen bis zu den Audienzräumen der Regenten symbolisierte den hierarchischen Unterschied (lat. Ante = vor, davor; frz. chambre = Zimmer). Im Schloss Schönbrunn gelangten die BesucherInnen vom Erdgeschoß über die repräsentative Blaue Stiege in den ersten Stock, die Nobeletage. Sie mussten zahlreiche Räume durchschreiten, bis sie schließlich im Antichambre, dem Vorzimmer, ankamen.

Die Raffinesse des Schlosses verdeutlichen Details: Maria Theresia wollte ihre Gäste auch mit damals moderner Technik beeindrucken. In einem der Besprechungsräume konnte über einen speziellen Hebemechanismus zur Überraschung der Gäste eine gedeckte Tafel durch eine Öffnung des Bodens in den Saal gehoben werden. Dieses Tischlein hatte einige Jahre Bestand – bis 1753 die chinesischen Zimmer eingerichtet wurden. Heute gibt es dieses „Tischlein Deck Dich“ wieder – als Teil der Führungen für Kinder. In dem Raum, in dem einst die Hebebühne stand, dürfen sie selbst eine barocke Tafel decken.

Das Schloss war nicht nur imperiales Repräsentations- und Regierungsgebäude für höfische Zeremonien, sondern auch Wohnung des Herrscherhauses sowie einer großen Dienerschaft – der Hofstaat war der größte Dienstleistungsbetrieb der Monarchie. Viele Details erinnern daran. Über den großen Fenstern des ersten Stockes sind beispielsweise kleine Fenster angeordnet. Im Verlauf von vielen Änderungen war hier unter Maria Theresia ein nur zwei Meter hohes Mezzaningeschoss



Großes Rosa-Zimmer im Schloss

eingezogen worden, da man Platz für das Personal und Räume für die eigenen Kinder benötigte.

Franz I. Stephan von Lothringen, der Gemahl von Maria Theresia, hinterließ gemeinsam mit seinen Kindern auch ganz persönliche Spuren im Schloss. Sie fertigten aus kostbaren Bildern eigene Collagen an. Die Bilder stammten aus wertvollen, bebilderten Handschriften der indischen Mogule des 16. und 17. Jahrhunderts! Die Collagen wurden in die Vertäfelung eingefügt und diese Vertäfelungen mit einem üppigen Rahmen versehen.

Von Napoleon bis zum Ende der Monarchie

Über einen Gast war Schönbrunn wohl nur wenig erfreut. Napoleon hatte bei seiner Besetzung Österreichs Schönbrunn als seinen Hauptsitz auserkoren und wohnte hier in den Jahren 1805 und 1809. Er soll sich über die mangelhafte Ausstattung beschwert haben, war aber von der „wahrhaft königlichen (!) Residenz“ beeindruckt. Dass es eine kaiserliche Residenz war, wusste er wohl, die Vermutung liegt nahe, dass er mit der Bezeichnung „königlich“ sich selbst über die Habsburger stellen wollte. Hier diktierte er den Schönbrunner Frieden – Österreich musste große Gebiete abtreten, die Wehranlagen von Wien und Graz schleifen.

Nach den Kriegen war die Staatskasse leer, nur die dringendsten Reparaturarbeiten konnten durchgeführt werden. Damit war der Fortsetzung der kostspieligen Baugeschichte des Schlosses ein Ende gesetzt. Doch die Fassade wurde neu gestrichen – erstmals in „Schönbrunner Gelb“. Diese heute so bekannte Farbe ist eine frühhistorische Erfindung, Franz Joseph selbst traf dafür die Entscheidung, in Anlehnung an die sandfarbene Fassade unter Maria Theresia. Dass die Farbpigmente aus einem im Besitz des Herrscherhauses befindlichen Kalksteinbruch in Böhmen stammten, war wohl förderlich für diesen Entschluss. Zuvor war das Schloss hellgelbrosa (Jagdschloss), licht-ockerweiß und grau-grün. Kaiser Franz Joseph demonstrierte wieder Macht.

Die Räumlichkeiten des Schlosses erstrahlten neuerlich in Weiß – Rot – Gold, für das Mobiliar in den Räumen des Kaisers wurde dunkles Holz verwendet. Seine Arbeitsräume gestaltete Franz Joseph einfach und funktional. Sofas, Eisenbett, Betschemel, Marmorwaschtisch und Bilder der Familie sowie persönliche Erinnerungsstücke waren 50 Jahre lang das unveränderte Umfeld des Kaisers. Kaiserin Elisabeth, „Sisi“, bevorzugte ebenfalls einen ganz persönlichen Stil und richtete im Erdgeschoß ein eigenes Gartenappartement mit Salon und Turnzimmer ein. Sie nutzte den Park oft für Spaziergänge und Ausritte. Für die feierliche Beleuchtung der Großen Galerie waren 500 Kerzen nötig (Feste endeten bis ins 19. Jahrhundert immer mit der letzten abgebrannten Kerze!). Später wurde auf Gasbeleuchtung umgestellt und erst 1901 erfolgte die Elektrifizierung des Hauses, geplant vom Erfinder der Glühlampe, Thomas Edison, persönlich. 1104 Glühbirnen beleuchteten anschließend die Große Galerie – viel mehr als zuvor Kerzen, denn ein zweiter Lusterkranz wurde eingerichtet. Wie skeptisch Franz Joseph dem Fortschritt gegenüber stand, zeigte sich in seiner Weigerung, die Rechnung zu bezahlen. Diese wurde schließlich von der Stadt Wien beglichen.

1918 ging in Schönbrunn ein Zeitalter zu Ende. Kaiser Karl, der Nachfolger von Franz Joseph, unterschrieb hier den Verzicht auf die Regierungsgeschäfte und musste sich von Schönbrunn nach Schloss Eckartsau in den Donauauen zurückziehen. Kurze Zeit später verließ er das Land.

Schloss und Republik

Nach dem Untergang der Monarchie und der Ausrufung der Ersten Republik am 12. November 1918 verließen die Habsburger das Schloss. Wegen der noch zu engen Verbindung zur monarchischen Vergangenheit war eine Nutzung für repräsentative Zwecke der jungen Republik undenkbar.

Es herrschte große Wohnungsnot in Wien weshalb in den Wirren der Nachkriegszeit Privatpersonen Quartier im Schloss bezogen, ebenso diverse Organisationen (wie die Kinderfreunde) oder sogar eine Schule. Einige

blieben nur für kurze Zeit, andere erhielten Mietverträge. Die Repräsentationsräume, die „Bel Etage“, blieb aber unberührt. Für Ausstellungen wurden diese Räume bereits in der Zwischenkriegszeit genutzt. Zum 150. Todestag von Maria Theresia fand 1930 eine große Ausstellung im Schloss statt.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als das durch

den Krieg beschädigte Schloss und die Nebengebäude wieder restauriert waren, wurde das historische Anwesen auch durch den Staat genutzt. Ab 1947 beginnt darüber hinaus eine intensive touristische Nutzung. Der Besuch des Schlosses Schönbrunn zählt heute zu einem fixen Bestandteil von Besuchen internationaler Staatsoberhäupter.